

ERHOLUNG DER INDUSTRIEKONJUNKTUR – NOCH KEINE TRENDWENDE FÜR BAUWIRTSCHAFT UND ARBEITSMARKT

Im Zuge der Verbesserung der Stimmung der Weltwirtschaft erholt sich auch die Konjunktur in der heimischen Industrie. Der WIFO-Konjunkturtest vom II. Quartal zeigt eine deutliche Aufhellung der Produktionserwartungen. Die Inlandsnachfrage hingegen ist noch zurückhaltend. Die Beschäftigung liegt unter dem Niveau des Vorjahres, die Arbeitslosigkeit markant darüber.

Der WIFO-Konjunkturtest für das II. Quartal 2002 bestätigt die Konjunkturerholung in der Industrie. Die Produktionserwartungen in der Sachgütererzeugung haben sich gegenüber dem Tiefpunkt im IV. Quartal 2001 (Saldo aus positiven und negativen Meldungen $-2,7$ Prozentpunkte) wesentlich belebt (II. Quartal $+8,3$ Prozentpunkte). Wie für den beginnenden Konjunkturaufschwung typisch hat sich das Geschäftsklima vor allem in der Herstellung von Vorprodukten (Eisenhütten, Gießereien) und Investitionsgütern (Maschinen- und Stahlbau, Elektrogeräte, Fahrzeuge) aufgehellt. Aktuelle Statistiken für Produktion und Nachfrage reichen bis Jahresbeginn; sie zeigen einen beträchtlichen Rückgang der Sachgütererzeugung im Jänner und Februar (Produktionsindex $-5\frac{1}{2}\%$), während der Warenexport im Jänner (nominell $+1\frac{3}{4}\%$) und die Großhandelsumsätze im Durchschnitt von Jänner und Februar (real $+3\frac{1}{4}\%$) das Niveau des Vorjahres leicht übersteigen.

Die Stimmung in der Weltwirtschaft hellt sich merklich auf. In den USA expandierte die Wirtschaft im I. Quartal dank umfangreicher Ausgaben der Konsumenten und des Staates wieder (nach europäischer Berechnung $+1\frac{1}{2}\%$ gegenüber dem I. Quartal des Vorjahres). Allerdings reichen der Anstieg der Industrieproduktion und die Kapazitätsauslastung noch nicht aus, um die Unternehmen zu einer Ausweitung ihrer Investitionen zu veranlassen. Dank des Konjunkturaufschwungs in den USA verbessert sich auch das Geschäftsklima in Europa. Unternehmen und Verbraucher schätzen die künftige Entwicklung erheblich günstiger ein als Ende des vergangenen Jahres. Gebremst wird die Erholung in Europa vor allem durch die anhaltende Schwäche der Konsum- und Baunachfrage in Deutschland.

Während in Österreich die Erholung der Konjunktur vom Export getragen wird, bleibt die Inlandsnachfrage noch sehr schwach. Darauf weist insbesondere der

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO.

empfindliche Rückgang des Warenimports hin (IV. Quartal 2001 nominell $-2\frac{1}{4}\%$, Jänner $-6\frac{1}{4}\%$). Die Nachfrage der privaten Haushalte dürfte etwas ausgeweitet werden, auch weil die verfügbaren Einkommen wieder leicht zunehmen. Der Anstieg der Tariflöhne (+2,4%) lag im März um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt über der Inflationsrate (1,9%). Der Einzelhandel verzeichnete zu Jahresbeginn einen Umsatzzuwachs von real +0,9%. Dies geht auch auf den Tourismus zurück, dessen Wintersaison ausgezeichnet verlief. Die Umsätze übertrafen das Vorjahresergebnis von November bis März um $7\frac{1}{2}\%$, die Nächtigungen um $3\frac{1}{4}\%$.

In der Bauwirtschaft zeichnet sich bislang noch keine Erholung der Produktion ab. Der jüngste WIFO-Konjunkturtest spiegelt allerdings eine erste Aufhellung der Stimmung wider. Die Baubeschäftigung liegt weiterhin deutlich unter dem Vorjahresniveau. Dies gilt auch für viele Bereiche der Industrie, in denen sich der Produktionseinbruch des vergangenen Jahres mit der bekannten Zeitverzögerung auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit überträgt. Eine Trendwende auf dem Arbeitsmarkt ist bislang nicht zu erkennen. Die Zahl der aktiv Beschäftigten ist in der Gesamtwirtschaft wesentlich niedriger als im Vorjahr (April -16.000), jene der Arbeitslosen deutlich höher (+40.000).

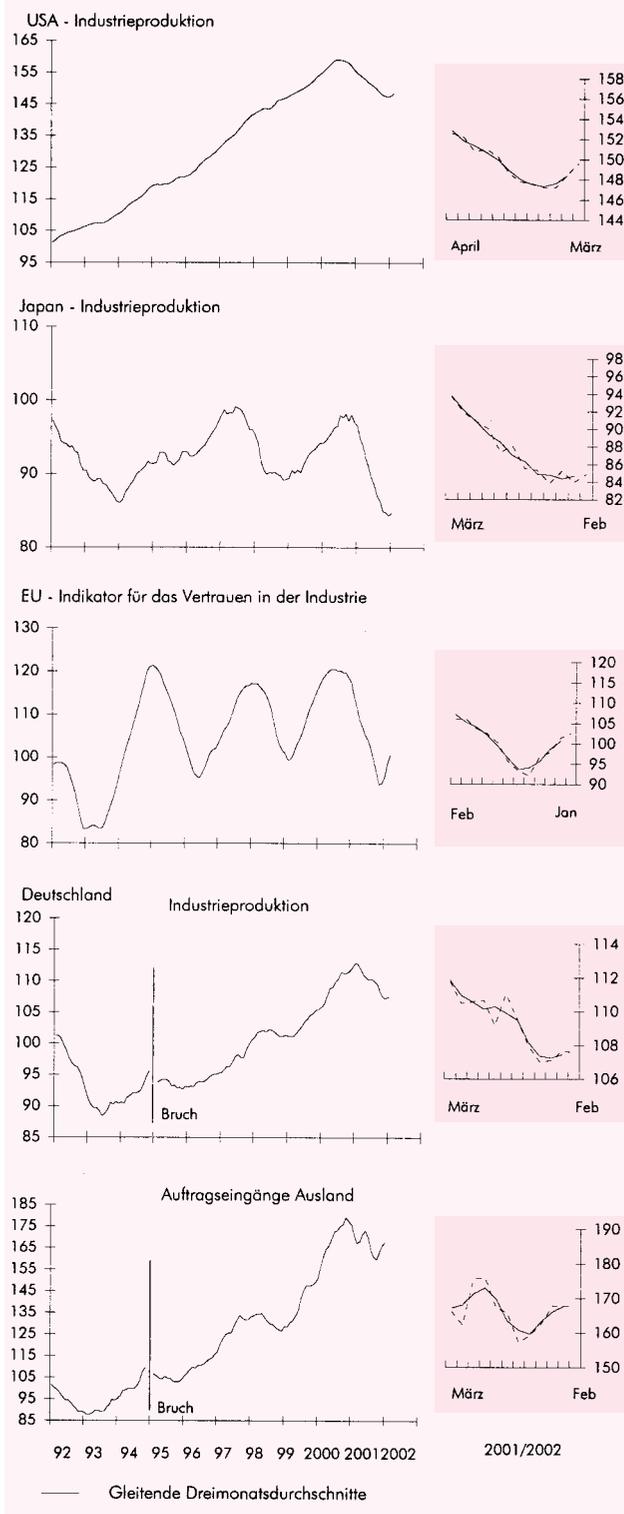
STARKE AUSWEITUNG DER PRIVATEN UND ÖFFENTLICHEN KONSUMNACHFRAGE IN DEN USA

In den USA trugen im I. Quartal der private Konsum und die Staatsausgaben die Expansion. Die Industrieproduktion blieb noch deutlich unter dem Vorjahresniveau, und die Kapazitätsauslastung der Unternehmen ist zu gering, sodass noch keine Belebung der Investitionen in Maschinen, Fahrzeuge und Elektrogeräte zu beobachten ist.

In den USA wuchs das BIP im I. Quartal mit einer saisonbereinigten Jahresrate von real +5,8%. Das entspricht einem Anstieg gegenüber dem I. Quartal des Vorjahres nach traditioneller europäischer Berechnung um $1\frac{1}{2}\%$. Die Wirtschaft der USA hat damit die Rezession überwunden. Maßgebend für die kräftige Expansion waren vor allem die anhaltend rege Nachfrage der privaten Haushalte nach Konsumgütern und die starke Ausweitung der öffentlichen Ausgaben insbesondere im Militärbereich. Der Lagerabbau ist weitgehend zum Stillstand gekommen. Damit wurde die Industrieproduktion wieder leicht gesteigert. Aufgrund des starken Einbruchs im Laufe des Jahres 2001 lag sie aber immer noch um 4% unter dem Vorjahresniveau. Die Investitionen in Maschinen, Fahrzeuge und Elektrogeräte liefern noch keine

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



Hinweise auf eine Aufwärtstendenz. Die Nachfrage hat sich somit zwar belebt, und die Produktion kommt wieder in Gang; die Auslastung ist aber noch zu gering, um die Unternehmen zu einer Ausweitung ihrer Kapazitäten zu veranlassen. Die wichtigsten Frühindikatoren wie der Einkaufsmanagerindex und das Konsumentenvertrauen erholen sich tendenziell, allerdings treten – wie im April – immer wieder Rückschläge auf. Diese mögen auch auf

die anhaltend ungünstige Lage auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen sein: Die Arbeitslosenquote stieg im April auf 6% und war damit so hoch wie zuletzt im August 1994. Der Aufschwung wird erst dann als dauerhaft bezeichnet werden können, wenn sich die Unternehmensinvestitionen beleben.

In Japan lag das Niveau der Industrieproduktion zu Beginn des Jahres um 11,5% unter dem Vorjahreswert. Die Abwertung des Yen sollte sich positiv auf die Produktion auswirken, allerdings ist die Nachfrage der südostasiatischen Handelspartner noch schwach. Für eine rasche Konjunkturerholung spricht wenig, vor allem weil die Inlandsnachfrage keine Tendenz der Besserung erkennen lässt.

NACHFRAGESCHWÄCHE IN DEUTSCHLAND BREMST ERHOLUNG IN EUROPA

Aufgrund der Konjunkturerholung in den USA hellt sich auch das Geschäftsklima in der europäischen Exportindustrie auf. Deutschland leidet unter einer anhaltenden Schwäche der Binnennachfrage. Die Erdölverteuerung könnte den Aufschwung dämpfen. Der Euro gewann zuletzt gegenüber dem Dollar an Wert.

In Europa hat sich die Stimmung in der Industrie seit Jahresbeginn 2002 deutlich verbessert. Besonders spürbar ist die Aufhellung des Geschäftsklimas in Großbritannien, Irland und den skandinavischen Ländern. Dies geht primär auf die positiven Konjunktursignale aus den USA zurück. Im Frühjahr dürfte in ganz Europa eine Belebung der Exportnachfrage eingesetzt haben. Allerdings produzierte die Industrie zu Jahresbeginn noch um etwa 3½% weniger als ein Jahr zuvor.

Verbessert hat sich auch die Konsumentenstimmung, trotz des leichten Anstiegs der Arbeitslosigkeit. Die verfügbaren Realeinkommen erhöhten sich dank der niedrigen Erdölpreise von Ende 2001 merklich. Der Trend auf den Rohstoffmärkten hat sich jedoch zuletzt wieder umgedreht: Die Unsicherheiten über die weitere Entwicklung im Nahen Osten ließen den Erdölpreis auf über 25 \$ je Barrel steigen, das ist um etwa ein Viertel mehr als zu Jahresbeginn. Auf Euro-Basis erreichten die Rohölpreise auf dem Weltmarkt im März fast das Niveau des Vorjahres. Hält diese Entwicklung an, dann könnte dies in den nächsten Monaten die Konsumentenstimmung drücken. Das Geschäftsklima in der Bauwirtschaft bleibt ungünstig.

Der markante Konjunkturabschwung des vergangenen Jahres dürfte auch in Europa überwunden sein. Der Eurogrowth-Indikator der Euroframe-Gruppe lässt für das

I. Quartal 2002 in den Ländern der Währungsunion ein Wachstum von 1,4% gegenüber dem Vorjahr erwarten, das sich in den zwei folgenden Quartalen beschleunigen sollte (+1,7% und +2,2%). Auch der Indikator der EU-Kommission zeigt ein – allerdings etwas schwächeres – Wachstum für die ersten zwei Quartale 2002.

Dennoch erscheint der Aufschwung in Europa noch zaghaft. Dies hängt insbesondere mit der gedämpften Entwicklung in Deutschland zusammen. Der ifo-Geschäftsklimaindex für das verarbeitende Gewerbe hat sich im April kaum verbessert. Der Export entwickelt sich durchaus günstig; die deutsche Wirtschaft leidet aber vor allem unter der mangelnden Inlandsnachfrage der Konsumenten und der Bauinvestoren. Das Gemeinschaftsgutachten der deutschen Konjunkturforschungsinstitute lässt für heuer neuerlich ein Wirtschaftswachstum von unter 1% erwarten. In der Metallindustrie kam bislang kein Tarifabschluss zustande, auch das drückt die Erwartungen. Die Realeinkommen je Arbeitnehmer gingen in Deutschland von 1995 bis 2001 durchschnittlich um ¼% pro Jahr zurück, die realen Lohnstückkosten sanken in der Gesamtwirtschaft stärker als im EU-Durchschnitt.

Der Euro gewann zuletzt gegenüber dem Dollar an Wert (0,91 \$ je Euro). Dies spiegelt enttäuschte Hoffnungen auf einen sehr raschen Konjunkturaufschwung in den USA sowie anhaltende Unsicherheiten auf den Aktienmärkten wider, die durch schlechte Gewinnmeldungen und unklare Buchführungspraktiken vieler Unternehmen belastet werden.

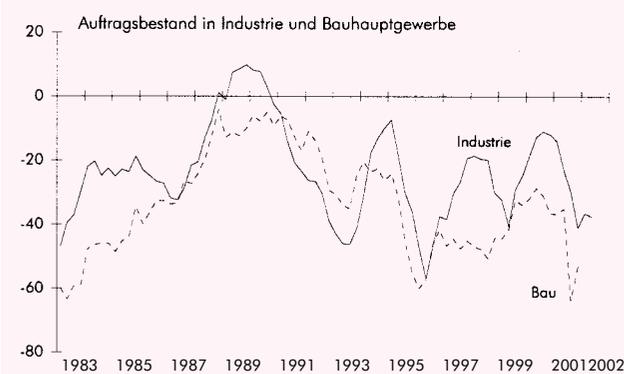
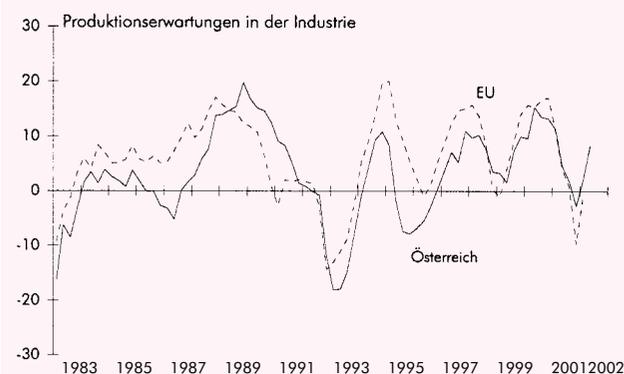
WIFO-KONJUNKTURTEST BESTÄTIGT KONJUNKTURAUFSCHWUNG IN DER INDUSTRIE

Die Produktionserwartungen haben sich in der Sachgütererzeugung vom IV. Quartal 2001 bis ins II. Quartal 2002 deutlich verbessert, vor allem im Bereich der Erzeugung von Vorleistungen und Investitionsgütern. Hingegen war die Industrieproduktion im Jänner und Februar noch rückläufig. Warenexporte und Großhandelsumsätze konnten kaum ausgeweitet werden.

Laut WIFO-Konjunkturtest erreichte das Geschäftsklima in der heimischen Sachgütererzeugung seinen Tiefpunkt im IV. Quartal 2001. Seitdem haben sich die Produktionserwartungen merklich verbessert. Sie drehten von einem saisonbereinigten Saldo aus optimistischen und pessimistischen Meldungen von -2,7 auf +8,3 Prozentpunkte im II. Quartal 2002. Besonders kräftig ist die Erholung – wie für den Beginn eines Aufschwungs typisch – im Basissektor, der Vorprodukte herstellt (Eisenhütten,

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus optimistischen und pessimistischen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Gießereien, Papierindustrie). Hier stieg der Saldo von -15 auf +13 Prozentpunkte. Wesentlich optimistischer ist auch die technische Verarbeitung, die vor allem Investitionsgüter erzeugt (Maschinenbau, Elektrogeräte, Fahrzeuge). Beurteilt im IV. Quartal noch ein Überhang von 8% der Unternehmen die Produktionsaussichten negativ, so überwiegt nun die Erwartung einer Produktionssteigerung (+11 Prozentpunkte). Weniger ausgeprägt ist die Verbesserung der Stimmung unter den Herstellern traditioneller Konsumgüter.

Statistische Daten zu Produktion und Nachfrage liegen allerdings erst bis Februar 2002 vor. Der Produktionsindex für die Sachgütererzeugung blieb im IV. Quartal um 3½% unter dem Vorjahresniveau. Im Jänner und Februar betrug der Rückgang sogar 5½%. Besonders die Erzeugung von Vorprodukten lag weiterhin unter dem Niveau des Vorjahres.

Die Außenhandelszahlen von Statistik Austria reichen bislang bis Jänner 2002. Das Exportwachstum hat sich auf niedrigem Niveau stabilisiert – im Dezember und Jänner betrug der nominelle Anstieg gegenüber dem Vorjahr jeweils 1¾%. Wenig überraschend konnte die Ausfuhr in die erdölproduzierenden Länder (Russland und OPEC) stark ausgeweitet werden. Hingegen war die Nachfrage aus Übersee rückläufig. Auch in den EU-Binnenmarkt wurde nominell weniger geliefert als im Vorjahr, was vor allem auf die markante Nachfrage-

schwäche in Deutschland zurückzuführen ist. Die Exporte nach Deutschland lagen im IV. Quartal nominell um 3½% unter dem Vorjahresniveau und stagnierten im Jänner. Die Cash-Daten der OeNB weisen im Durchschnitt von Jänner und Februar eine Steigerung der Eingänge für Wareneinzahlungen um 1½% aus.

Die Entwicklung der Großhandelsumsätze lässt auf eine leichte Erholung schließen. War im IV. Quartal 2001 noch ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um real 6½% verzeichnet worden, so ergab sich im Jänner und Februar ein durchschnittlicher Zuwachs um 0,8%.

GUTE WINTERSAISON IM TOURISMUS, DÄMPFUNG DER WARENIMPORTE

Die Umsätze im Tourismus erhöhten sich auch in der Wintersaison kräftig, vor allem in den Ski- und Thermenregionen. Die Warenimporte wurden durch die ungünstige Binnennachfrage markant gedämpft. Dies trug wesentlich zur Verbesserung des Handels- und Leistungsbilanzsaldos bei.

Der Tourismus entwickelte sich in der Wintersaison sehr erfreulich. Von November 2001 bis März 2002 wuchsen die Umsätze (einschließlich des internationalen Personenverkehrs) nach vorläufigen Berechnungen gegenüber dem Vorjahr um 7½%, sie erreichten damit ein Niveau von 7,7 Mrd. €. Die Destinationen des traditionellen Schitourismus und die Thermenregionen profitierten dabei mehr als der Städtetourismus, der in höherem Ausmaß vom Ausbleiben der Gäste aus Übersee betroffen ist. Weniger als ein Drittel dieses Umsatzzuwachses ist auf den Kalendereffekt der Osterwoche zurückzuführen, die diesmal in den März fiel, 2001 hingegen in den April. Die Zunahme der Zahl der Nächtigungen um 5,3% deutet darauf hin, dass sich der Strukturwandel zugunsten höherwertiger Unterkünfte fortsetzt. Der Überschuss in der Reiseverkehrsbilanz erreichte im vergangenen Jahr 2,7 Mrd. € (einschließlich des internationalen Personenverkehrs).

Die Leistungsbilanz schloss 2001 mit einem Defizit von 4,6 Mrd. €, um 400 Mio. € weniger als ein Jahr zuvor. Die Handelsbilanz weist laut Statistik Austria mit einem Abgang von 4,2 Mrd. € das geringste Defizit seit Ende der siebziger Jahre auf. Dies ist das Ergebnis hoher preislicher Wettbewerbsfähigkeit, vor allem aber fiskalisch gebremster Inlandsnachfrage. Die nominellen Importe lagen laut Statistik Austria im IV. Quartal um 2¼% unter dem Vorjahresniveau, im Jänner sogar um 6¼%. Die Ausgänge für Wareneinzahlungen verringerten sich laut Cash-Daten der OeNB im Jänner und Februar durchschnittlich um 1¾% gegenüber dem Vorjahr.

LEICHTE VERBESSERUNG IM EINZELHANDEL

Der Einzelhandel (ohne Kfz) setzte im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar real um 0,9% mehr um als im Vorjahr (IV. Quartal -1,8%). Die leichte Verbesserung der Geschäftslage dürfte auf die etwas höheren verfügbaren Einkommen und die gute Entwicklung im Tourismus zurückgehen. Die Tariflöhne stiegen im I. Quartal um 2½%, um etwa ½ Prozentpunkt rascher als die Verbraucherpreise. Im Kfz-Handel entwickelt sich die Nachfrage schleppend, die Umsätze sanken im IV. Quartal um 1½% und zu Jahresbeginn sogar um 2¼%. Diese Entwicklung könnte u. a. durch eine Kaufzurückhaltung im Zuge der Euro-Umstellung begründet sein. Dies spiegelt sich auch in der Zahl der Neuzulassungen von Pkw, die im I. Quartal 2002 um 10% niedriger war als im Vorjahr.

ANHALTENDE NACHFRAGESCHWÄCHE IN DER BAUWIRTSCHAFT

Die Bauproduktion zeigt noch keine Anzeichen einer Erholung, im WIFO-Konjunkturtest für das II. Quartal hat sich aber das Geschäftsklima etwas verbessert.

Der nominelle Produktionswert der Bauwirtschaft war im Dezember um 13% niedriger als ein Jahr zuvor (IV. Quartal -2,7%). Vor allem der Tiefbau entwickelte sich enttäuschend. Die Pläne von Asfinag und SCHIG sehen eine deutliche Steigerung der Ausgaben vor, sie dürften aber bislang nicht bauwirksam geworden sein. Zudem dürfte die Nachfrage im kommunalen Tiefbau aufgrund der Sparbemühungen der Gemeinden sehr schwach sein. Die Beschäftigtenzahl lag im Bausektor im I. Quartal um durchschnittlich 7.300 unter dem - niedrigen - Niveau des Vorjahres.

Der WIFO-Konjunkturtest für die Bauwirtschaft zeigt eine leichte Aufhellung der Geschäftserwartungen, diese bleiben aber nach wie vor unter dem langfristigen Durchschnitt. Auch die Bauzulieferindustrie war zuletzt etwas weniger pessimistisch. Eine durchgreifende Erholung ist jedoch noch nicht absehbar.

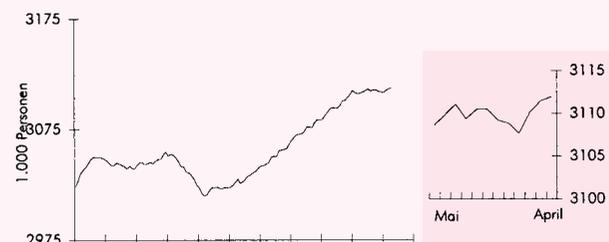
INFLATIONSRATE STABIL

Der Anstieg des Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vorjahr betrug im März 1,9% und war damit gleich hoch wie im Februar. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex erhöhte sich im Vorjahresvergleich um 1,7%. Die Preissteigerungen gehen vor allem auf Frischgemüse (das aufgrund von Ernteausfällen in Südeuropa deutlich teurer ist als vor einem Jahr), den Anstieg von Prämien für private Kranken- und Kfz-Versicherungen, höhere Betriebskosten für Mietwohnungen und die Einführung von Studiengebühren zurück. Hingegen kosteten Treibstoffe

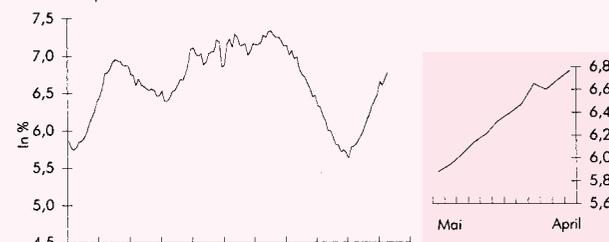
Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt

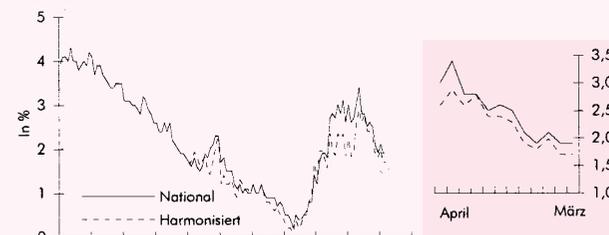
Unselbständig Beschäftigte



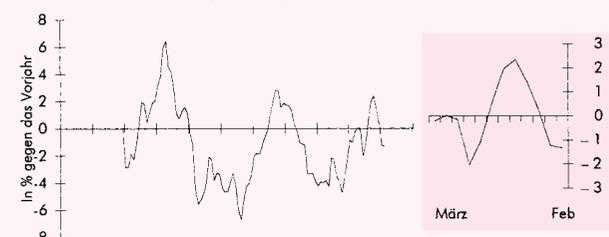
Arbeitslosenquote



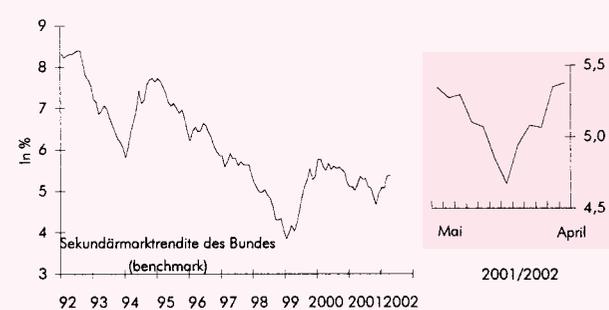
Inflationsrate



Effektiver Wechselkurs, real (unbereinigt)



Langfristiger Zinssatz (unbereinigt)



um 7%, Beleuchtung und Beheizung um 2% weniger als im Vorjahr.

VORERST KEINE TRENDWENDE AUF DEM ARBEITSMARKT

Die schlechte Konjunkturlage spiegelt sich mit der bekannten Zeitverzögerung auf dem Arbeitsmarkt. Im April

lag die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Präsenzdiener und Karenzgeldbezieher) um 16.000 unter dem Niveau des Vorjahres. Die Zahl der Arbeitslosen überstieg das Vorjahresniveau um 40.000 (I. Quartal +39.000). Von den Arbeitsplatzverlusten besonders betroffen ist weiterhin die Bauwirtschaft. Die Situation verschlechtert sich nun auch in der Metallindustrie sowie im Textilsektor, der Bauzulieferung und der Möbelindustrie merklich. Im Tertiärbereich hält der Beschäftigungsrückgang im öffentlichen Dienst, in den Betrieben des Verkehrswesens und der Nachrichtenübermittlung an. Hingegen bieten der Handel, der Tourismus, wirtschaftsnahe Dienstleistungen sowie das Unterrichts- und Ge-

sundheitswesen zusätzliche Arbeitsplätze an. In einigen Branchen steigen sowohl Beschäftigung als auch Arbeitslosigkeit – vor allem aufgrund des hohen Angebotes an ausländischen (Saison-)Arbeitskräften.

Die Zahl der Arbeitslosen erreichte im April mit 231.000 den höchsten Stand seit drei Jahren. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug 6,8% der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. 4% der Erwerbspersonen laut Eurostat. Auf eine gemeldete offene Stelle kamen zuletzt 9 Arbeitslose.

Abgeschlossen am 7. Mai 2002.